

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

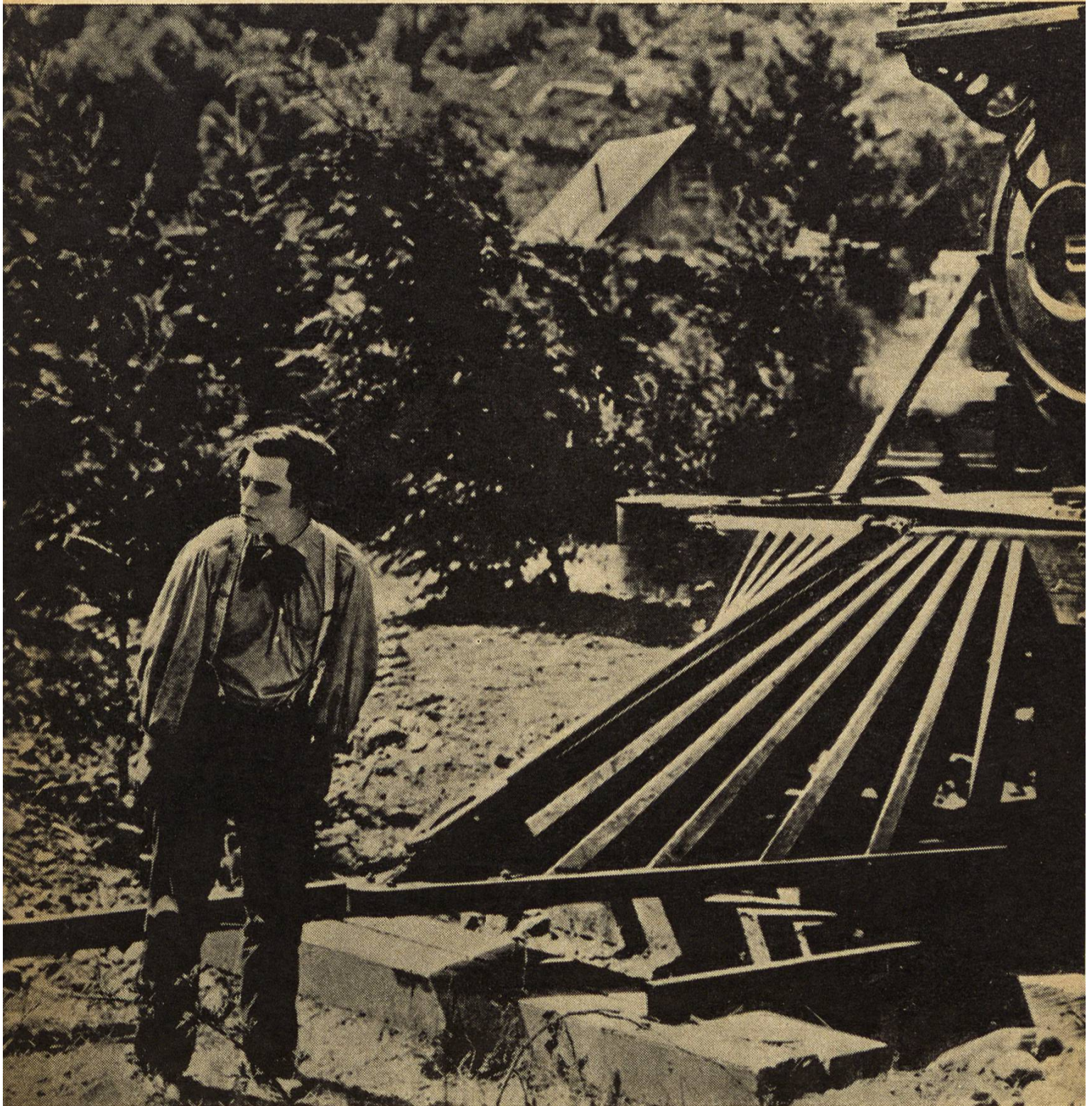
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 10  
Mai 1962  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV

**Produktion:** Buster Keaton; **Verleih:** Monopol; **Regie** und **Buch:** Buster Keaton, Clyde Bruckman, 1926; **Kamera:** D. Jennings, B. Haines; **Musik:** K. Elfers; **Darsteller:** B. Keaton, M. Mack, Ch. Smith, F. Barnes, G. Cavender, J. Farley u. a.

Der Erfolg der Anthologie «When comedy was king» brachte glücklicherweise einen deutschen Finanzmann auf die Idee, Buster Keaton die Neuausgabe von «The general» vorzuschlagen. Und auf einmal beginnt Europa wieder zu lachen beim Anblick dieses unbewegten Gesichts, das selber nie ein Lachen zeigt, und der naiv ungelungenen Gestalt, die, durch tausend Fährnisse bedroht, doch immer wieder siegreich dasteht. Aber nie ist es der große Sieg des souveränen Helden, sondern immer nur der kleine Sieg schlichter Menschlichkeit, der teils ahnungslos, teils mit unpathetischer Zivilcourage errungen wird. «The general» geht auf eine geschichtlich verbürgte Episode des amerikanischen Sezessionskrieges 1861–65 zurück, die von Buster Keaton natürlich frei verwandelt wird. Der Held liebt einerseits seine Lokomotive, mit der er pflichtgetreu in den Südstaaten herumkutschiert, andererseits ein Mädchen, dem er nach getaner Arbeit scheu und verlegen seine Aufwartung macht. Die Geliebte stellt Anforderungen: sie will ihn als Soldat sehen. Man findet es aber für richtiger, daß er an seinem Posten bleibe. Und tatsächlich: wie die Feinde den «General» – das ist der Name seiner Lokomotive – mitsamt seiner Braut entführen, setzt er alle Mittel zu deren Verfolgung ein, gerät bis hinter die feindlichen Linien und bringt schließlich seine beiden Teuren zurück. Die Beförderung zum Leutnant ist der Lohn. Aber er kann ihn nicht voll auskosten. Während er seine Braut küßt, ist er gezwungen, mit der einen Hand ständig den Gruß der vorbeigehenden Soldaten abzunehmen. Das ist nicht Chaplin's bitterer Bodensatz an Gesellschaftskritik, sondern einfache Ergebung in unser Schicksal, dem das Paradies verheißen, aber nicht schon gegeben ist. Welch eine Fülle von geisterfüllten Gesten und Einfällen im Werk! Die herrliche Naivität dieser Gestalt sprengt ganz eindeutig den Rahmen der aus der Situationskomik lebenden Slapstick-Komödie: der unheldische Held des «General» spielt sich in unser Herz hinein. Cf. Kurzbespr. Nr. 9, 1962.

---

**Fanny**

III–IV. Für reife Erwachsene

**Produktion** und **Verleih:** WB; **Regie:** Joshua Logan, 1961; **Buch:** Julius Epstein, nach J. Logan und W. S. Behrman; **Kamera:** J. Cardiff; **Musik:** H. Rome; **Darsteller:** L. Caron, Ch. Boyer, M. Chevalier, H. Buchholz u. a.

Marcel Pagnol's Komödien-Trilogie «Zum goldenen Anker» (1929–36) lebt ganz von den Menschen des Hafens: vor allen andern vom Hafenkneipenwirt César, dessen Sohn Marius dem Meer entgegenträumt; vom Segelmacher Panisse, einem kinderlosen Witwer; von der Fischverkäuferin und Fanny, ihrer 16jährigen Tochter, die Marius liebt. Doch das Meer lockt den Jungen stärker, und Fanny bleibt mit dem Kind zurück. So heiratet sie Panisse, der – wissend, daß er der Vater nicht ist, durch seine Liebe zu Mutter und Kind erfolgreich versucht, es zu werden. Darum hält Fanny auch zu ihm, als Marius auf Urlaub zu seiner Vaterschaft stehen will. Erst nach dem Tode von Panisse erfährt der Junge vom ursprünglichen Vater, der – meermüde – längst an Land seiner Arbeit nachgeht. Er besucht ihn; und vielleicht werden die Eltern – bald vierzigjährig – sich doch noch finden. – Der amerikanischen Neuverfilmung liegt das Textbuch des die Trilogie zusammenfassenden Musicals zugrunde. Verzeiht man so dem Film das Kulissen- und Operettenhafte, kann man ihn doch nicht von zwei Fehlern freisprechen: inhaltlich wird der Schluß dahin abgewandelt, daß Panisse schon nach fünfjähriger Ehe stirbt und selber noch Marius bitten läßt, Fanny zu heiraten. Auf diese Weise wird die herbe Lebenswehmut des Originals nicht unbedenklich dem amerikanischen Happy-End-Verlangen geopfert. Formell aber zeigt sich, daß man die psychologischen Feinheiten französischer Gestaltung weder durch Farben noch durch den Weichzeichner ersetzen kann, der Carons groß aufgenommenes Gesicht noch trauriger zeigt. Immerhin bleibt ein Rest an Echtheit kraft des meisterlichen Spiels namentlich von Maurice Chevalier (Panisse) und Charles Boyer (César), während Horst Buchholz als Marius französisch nachsynchronisiert nicht glaubwürdig wirkt. Alles in allem: eine gute Unterhaltung, bei der mancher Dialog nachdenklich stimmen kann.